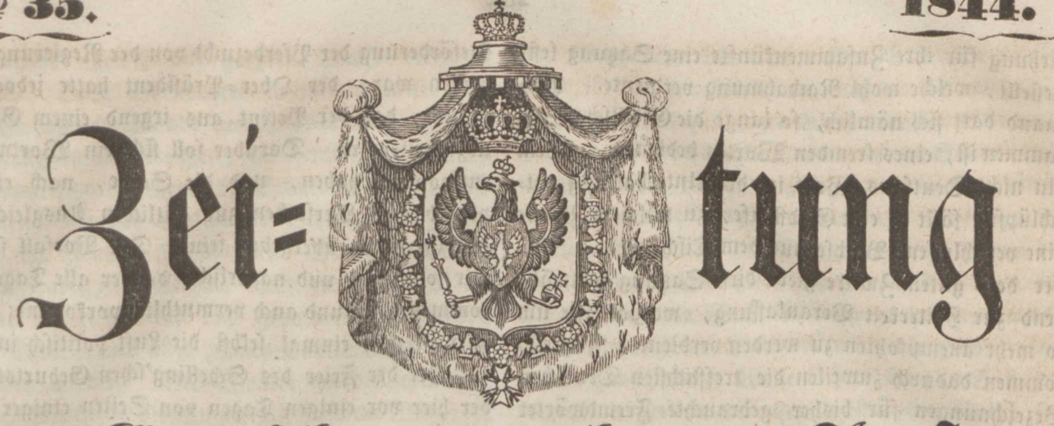
№ 35. 1844.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 10. Februar.

Inland.

Berlin den 8. Februar. Der General-Major und Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection, von Scharnhorst, ist von Stettin hier angekommen. — Der General-Major und Kommandant von Graudenz, von Barfus, ist nach Graudenz abgereist. — Der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Krusenstern, ist von St. Petersburg kommend, nach Kopenhagen hier durchgereist.

Berlin den 8. Februar. (Privatmitth.) Gemäß einer amtlichen Liste haben in dem verflossenen Jahre 120,000 Fremde unsere Hauptstadt besucht. Es stellt sich dadurch auf eine überraschende Weise dar, wie bedeutend der Verkehr in den letzten Jahren in Bezug auf unsere Hauptstadt zugenommen hat. Daß dieser Aufschwung des Verkehrs zum größten Theile den Eisenbahnen zuzuschreiben ist, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen. Eben so wenig kann bezweifelt werden, daß der im Steigen begriffene Verkehr noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht hat und namentlich durch den Bau der Köln-Mindener Eisenbahn einen Aufschwung erlangen dürfte, dessen Ergebnisse jetzt wohl noch nicht zu übersehen sind, zumal, wenn die Verbindung der Preußisch-Schlesischen Eisenbahnen mit der Ferdinands-Nordbahn hergestellt sein wird, wodurch unsere Hauptstadt eine Vermittlerin der Rheinischen und Oesterreichischen Handelsplätze zu werden die Aussicht darbietet. Berlin dürfte dann mit in die Reihe der Haupthandelsplätze Europa's treten, wie es bereits mit zu den bedeutendern Geldmärkten gehört. Wenn man uns Deutschen früher Mangel an praktischer Thatkraft vorgeworfen, so ist dieser Vorwurf durch die Regsamkeit und durch den Eifer in Bezug auf den Bau von Eisenbahnen widerlegt, indem wohl Niemand läugnen wird, daß der Bau einer jeden Eisenbahn eine That im eigentlichen Sinne des Wortes genannt werden kann. Daß Deutschland in dieser Hinsicht Frankreich längst überflügelt hat, beweist, daß in Deutschland ein Geist erwacht ist, dessen Wirken bei der Deutschen Beharrlichkeit die bedeutendsten Ergebnisse zu Tage fördern kann. — Mehrere hiesige Israeliten, welche Mitglieder von Freimaurerlogen des Auslandes sind, haben eine Schrift herausgegeben, worin die Nicht-Aufnahme von Bekennern des mosaischen Glaubens in die hiesigen Freimaurerlogen bekämpst wird. Bekanntlich hat namentlich die Landesloge in dieser Hinsicht sehr entschiedene Satzungen, welche bestimmen, daß nur Derjenige, welcher von christlichen Eltern abstammt und christlich erzogen ist, aufgenommen werden kann, so daß also ein Israelit, welcher zur christlichen Kirche übergegangen ist, auch nicht einmal in die Landesloge eintreten kann, wohingegen seinem christlich erzogenen Sohne die Ausnahme nicht verweigert wird. — Die Sammlungen von Geldbeiträgen, um Professor Jahn in den Stand zu setzen, den ihm zugehörigen Grundbesitz in Freiburg an der Unstrut für sich erhalten zu können, werden hier noch immer fortgesetzt. Hoffentlich wird die Aufforderung in den andern Preußischen Städten denselben Erfolg haben, da die Verdienste des Mannes um das Vaterland dort nicht minder wie hier bekannt sein werden. — In den öffentlichen Blättern ist mit Recht gegen den Gebrauch der zahllosen Fremdwörter vielfach geeisert worden. Eine hiesige Gesellschaft von Mitgliedern aus allen Ständen hat nun in dieser Be-

ziehung für ihre Zusammenkünfte eine Satzung festgestellt, welche wohl Nachahmung verdiente. Niemand darf sich nämlich, so lange die Gesellschaft zusammen ist, eines fremden Wortes bedienen. Wem ein nicht Deutsches Wort in der Unterhaltung entschlüpft, fällt in eine Geldstrafe, zu welchem Zwecke eine verschlossene Büchse auf dem Tische steht. Außer dem guten Zwecke giebt diese Satzung fortwährend zur Heiterkeit Veranlassung, weshalb sie um so mehr anempfohlen zu werden verdient. Zugleich kommen dadurch zuweilen die trefflichsten Deutschen Bezeichnungen für bisher gebrauchte Fremdwörter zum Vorschein. — Von dem Tonkünstler Franz Commer, dessen Musik zu den Fröschen des Aristophanes hier so viel Glück gemacht hat, wird am 9ten März ein Oratorium „Der Zauberring" von der hiesigen Akademie für Männergesang ausgeführt werden. Der Stoff zu diesem weltlichen Oratorium ist dem Sagenkreis um die Person Karls des Großen entnommmen. Gedichtet ist dasselbe von Wilhelm von Waldbrühl.

Berlin. — Die Posensche Angelegenheit will noch immer nicht zur Ruhe kommen, und namentlich tritt das ein, was ich in meinem zweiten Bericht über diese Sache, mit Bezug auf die Allgem. Preuß. Ztg., gleich voraussagte. Die „beabsichtigten Excesse" der verhafteten Individuen sind es, deren Enträthselung zu den mannigfachsten, sogar kolossalsten Vermuthungen und Conjekturen Anlaß giebt. Es sind dies zwar lediglich Vermuthungen, doch aber sollte man Gerüchten nicht freien Lauf lassen, die hier ohnehin nicht vereinzelt stehen. Ich schreibe dies ausdrücklich deshalb, damit es dorthin gelange, wo man zweifelsohne eine genauere und zwar berichtigende Aufklärung wird geben können. Denn so gewiß es wünschenswerth ist, daß die Deutsche Nation nach Westen, wie nach Osten, die Augen offen halte, und darin von der Deutschen Presse unterstützt werde, so wenig erscheint es politisch rathsam, Meinungen und Ansichten freien Lauf zu lassen, wie sie jetzt, besonders in der auswärtigen Presse, hervortreten, — falls nämlich diese Meinungen ohne objektiven Gehalt sind. Letzteres aber scheint mir, wenigstens bei der Mehrzahl derselben, so ziemlich fest zu stehen. Wir haben eben erst an Königsberg ein Beispiel erlebt, wohin es der ungehemmte Muthwille der Fama zu treiben weiß. Es hätte wenig gefehlt, daß uns dieser Tage auch von dort aus eine Revolution angezeigt wäre, während ich Ihnen jetzt aus Privatnachrichten mittheilen kann, daß die ganze Sache auf einige persönliche Mißhelligkeiten zwischen dem Ober-Präsidenten der Provinz und einem Rittergutsbesitzer, Herrn v. K., hinaus gelaufen ist. Der Letztere hatte auf eine Vergünstigung Anspruch gemacht, die den Gutsbesitzern zur Beförderung der Pferdezucht von der Regierung verheißen war, der Ober-Präsident hatte jedoch geglaubt, daß der Petent aus irgend einem Grunde abzuweisen sei. Darüber soll sich ein Wortwechsel entsponnen haben, und die Sache, nach einigen vergeblichen Versuchen zur gütlichen Ausgleichung, den Gerichten übergeben sein. Der Vorfall scheint mir so einfach und natürlich, daß er alle Tage vorkommen kann und auch vermuthlich vorkommt; heute aber ist nun einmal selbst die Luft politisch infizirt. — Bei der Feier des Schelling'schen Geburtstages, der hier vor einigen Tagen von Seiten einiger Professoren und Studenten, jedoch ohne den Fackelzug, welchen unsere Zeitungen meldeten, begangen wurde, befand sich auch der Kriminaldirektor Hitzig. Demselben wurde ein stürmischer Toast ausgebracht, weil er der Einzige gewesen, der bei dem großen, Schelling zugefügten „Unrecht" ein kräftiges Vertheidigungswort gesprochen. Auch Steffens war zugegen und hielt eine Rede, in der er auf sein eigenes nahes Ende hinwies. Dies wurde ihm jedoch von Andern lebhaft bestritten. — Der Aktienschwindel nimmt an unserer Börse jetzt so rasend überhand, daß die Spekulanten fast für nichts anderes mehr Sinn haben. Ein hiesiger Banquier bot vor einigen Tagen für 5000 Gulden Holländischer Integralen aus, worin hier sonst viele Geschäfte gemacht wurden, allein es war ihm unmöglich, einen Käufer zu finden, er mußte sich nach Leipzig wenden. Alles will jetzt durch Aktien schnell und mühelos reich werden. — Ich habe es schon mehrmals warnend ausgesprochen, wir werden urplötzlich Rückwirkungen verspüren, von denen wir uns nichts träumen lassen. (Bresl. Ztg.)

Ausland.

Deutschland.

Aus Bayern den 2. Februar. (K. Z.) Das vielfach verbreitete Gerücht, daß den Vätern der Gesellschaft Jesu einige unserer Unterrichtsanstalten übergeben würden, entbehrt wenigstens zur Zeit jeder Begründung. Sollten auch von dem Orden Schritte zur Erreichung dieses Zweckes geschehen sein, so ist doch unsere Regirung zu vorsichtig, als daß sie leichthin Verhältnisse einginge, deren Folgen jedenfalls von besonderer Wichtigkeit sein würden.

Regensburg den 31. Jan. (N. Z.) Die Wahrnehmung, daß in unseren Tagen viele junge Leute an Kurzsichtigkeit und anderen Augenübeln leiden, hat veranlaßt, daß auf Allerhöchsten Befehl in Bezug auf die öffentlichen Unterrichts-Anstalten Vorschriften zur Erhaltung der Sehkraft verfaßt und zum Druck befördert worden sind, — eine Maßregel, deren Wohlthätiges alle In-

gendfreunde gewiß mit großem Danke erkennen werden. Diese Vorschriften bestimmen unter Anderem, daß die Wände der Lehrzimmer blaßgrün oder hellgrau anzustreichen, die Fenster mit grünen Vorhängen zu versehen, die Schulbänke so zu stellen seien, daß das Gesicht der Schüler nie gerade gegen die Fenster sich wende. Die Schulbücher müssen klaren, deutlichen, nicht zu kleinen Druck haben; zu klein und eng gehaltene Handschrift, blasse Dinte, und allzu graues Papier dürften nicht geduldet werden. Die Schüler werden ermahnt, sich des Morgens die Augen mit frischem Wasser zu waschen, in der Morgen- und Abenddämmerung alles Lesen und Schreiben zu vermeiden, die Augen stets in der Entfernnng von mindestens zehn Zoll vom Buche oder Schreibhefte zu halten, beim Spaziergange im Freien den Blick auf grüne Gegenstände, z. B. Wiesen, Wälder, zu richten, was vorzüglich augenstärkend sei u. dgl. Der Brillen darf der Schüler nur bei einem bedeutenden Grade von Kurzsichtigkeit sich bedienen, und bei der Auswahl der Gläser hat er einen Arzt oder anderen Sachverständigen zu Rathe zu ziehen.

Frankreich.

Paris den 2. Februar. Gestern wurde in den Tuilerieen ein Minister-Rath gehalten, in welchem der König den Vorsitz führte. Vorher hatte Herr Guizot eine lange Konferenz mit Sr. Majestät.

Dem ministeriellen Moniteur parisien zufolge, wird der Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds in wenigen Tagen der Deputirten-Kammer vorgelegt werden. Das Gerücht, daß diese Fonds unter anderen Rubriken mit in das Budget sollten aufgenommen werden, um einem besonderen Votum der Kammer darüber auszuweichen, war also ungegründet.

Das Ausscheiden der vier legitimistischen Deputirten, denen sich gestern auch noch Herr Blin de Bourdon angeschlossen hat, aus der Kammer, wird von der gesammten Presse lebhaft besprochen. Das Journal des Débats meint, es habe Niemand diese Deputirten zu ihrem Märtyrerthum genöthigt; sie seien freiwillig ausgetreten; die Mehrheit habe nicht daran gedacht, sie ausschließen oder ihre Personen brandmarken zu wollen, sondern es habe sich nur darum gehandelt, Partei-Demonstrationen in ihr rechtes Licht zu stellen. Der Globe äußert sich ähnlich. Die Presse erklärt, daß, wie schon erwähnt, dem Ministerium an dem Worte „gebrandmarkt" gar nicht so viel gelegen habe; nur weil einflußreiche Mitglieder des Centrums die Einschaltung desselben unbedingt verlangt hätten, habe es nachgegeben; ausgezeichnete Männer, wie Guizot, Villemain, Duchatel, hätten sich mehr gefällig gegen ihre politischen Freunde, als unduldsam gegen ihre Widersacher bewiesen. Der Courier français ist auch der Meinung, daß die legitimistischen Deputirten des anstößigen Wortes halber nicht auszutreten gebraucht hätten, denn einen Schimf, der ihnen überhaupt nicht zugefügt worden sei, hätten sie nicht abzuwaschen; sie wollten also nur die gegenwärtige Lage für ihre Sache benutzen; darum die Ostentation. Uebrigens wäre es unklug von der Opposition, die Waffe schärfen zu helfen, welche die Regierung den Legitimisten in die Hände gegeben. In ähnlicher Weise äußert sich das Siècle; es giebt außerdem den Legitimisten den Rath, sich nicht für wichtig zu halten: ihre Partei könne nichts Besseres thun, als überhaupt verschwinden.

Es wird versichert, das Gesetzproject über den freien Unterricht werde morgen in die Pairs-Kammer gebracht werden.

Die Liquidation scheint ohne Katastrophe vorüber zu gehen. An der Börse hieß es, die Herren Molé und Vallée seien heute früh zum König gerufen worden. Hr. Mortier soll ausersehen sein, den Hrn. v. Salvandy in Turin zu ersetzen.

Es verlautet jedoch, die Angabe, als habe Salvandy seine Dimission als Botschafter am Turiner Hofe gegeben, sei vorlaut gewesen; es soll zu Unterhandlungen gekommen sein, in deren Folge sich Salvandy entschlossen hätte, seine Dimission, mit der er nur gedroht, nicht zu geben.

Spanien.

Madrid den 26. Jan. Es heißt, der General Prim, den man nächstens hier zu sehn hofft, solle zum Gouverneur von Ceuta ernannt werden; ein Posten, der ihm wohl kaum genügen, sondern eher als eine ehrenvolle Verbannung erscheinen dürfte.

Der Marine-Minister hat die Ausrüstung von 6 Kriegs-Dampfschiffen, die für die Philippinen bestimmt sind, anbefohlen.

Diesen Abend wird versichert, die Regierung hätte die Nachricht erhalten, daß die völlige Entwaffnung der National-Milizen von Saragossa ohne weitere Schwierigkeiten erfolgt wäre.

Der Finanzminister hat die strengsten Vorschriften zur Beitreibung der zum Unterhalt der Geistlichkeit ausgeschriebenen Steuer ertheilt.

Einigen deutschen Blättern wird von Paris aus gemeldet, Lord Aberdeen bestehe, dem Französischen Kabinet gegenüber, auf der sofortigen Vermählung der Königin Isabella. Obgleich eine solche Mittheilung wohl kaum widerlegt zu werden verdient, da das Englische Kabinet von jeher den Spaniern allein das Recht zuerkannt hat, über die Vermählung ihrer Königin zu entscheiden, so muß ich doch noch bemerken, daß der körperliche Zustand der jungen Königin, dem Ausspruche ihrer Aerzte zufolge, eine Verschiebung der Vermählung auf etwa zwei Jahre

durchaus nothwendig macht. Die Königin Marie Christine erklärte ebenfalls den an sie abgeschickten Deputirten Donoso Cortes und Ros de Olano, daß sie für jetzt noch nicht in die Vermählung ihrer erlauchten Tochter einwilligen könne.

Großbritannien und Irland.

London den 1. Februar. Ihre Majestät die Königin wird im Buckingham-Palast von Windsor erwartet und sogleich eine Geheimeraths-Sitzung halten, in welcher die Thron-Rede erörtert und definitiv genehmigt werden soll. In beiden Häusern des Parlaments werden bereits die nöthigen Anstalten zu der am Sonnabende stattfindenden feierlichen Eröffnung der Session getroffen.

Es ist hier eine Proclamation des Herzogs Karl von Braunschweig erschienen. Sie lautet folgendermaßen: „Wir Karl, von Gottes Gnaden souverainer Herzog von Braunschweig und Lüneburg 2c. 2c. erklären hierdurch wie folgt. Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß die jetzige revolutionaire Regierung von Braunschweig die Europäischen Fürsten und deren Völker allgemein zu überreden versucht, daß wir nicht von Zeit zu Zeit und bei jeder vorkommenden Gelegenheit feierlich gegen die jetzige ungesetzliche Lage der Dinge in unserem Herzogthume Braunschweig Protest einlegen. Wir verneinen deshalb hierdurch solche Angaben bestimmt und sagen, daß wir keine Zeit und Gelegenheit vorübergehen ließen, ohne unsere legitimen Rechte auf unser souveraines Herzogthum und unser Privatvermögen aufs feierlichste in Anspruch zu nehmen. Dies thaten wir zuletzt öffentlich durch eine aus „London am 1. Mai 1840" datirte Proclamation, und wiederholen es jetzt und protestiren aufs feierlichste gegen die jetzige ungesetzliche Lage der Dinge in unserem Herzogthum Braunschweig, die wir nie anerkennen oder auf irgend eine Art gelten lassen werden, kraft der durch den Vertrag zu Wien uns verbürgten und von allen Europäischen Mächten garantirten Rechte. Auch haben wir nie entsagt und werden nie entsagen unseren angestammten legitimen Rechten auf die Souverainetät unsers Herzogthums Braunschweig, die vor so kurzer Zeit erst von jeder Europäischen Regierung anerkannt sind. Zum Beweise Dessen haben wir hier unsre eigenhändige Unterschrift und unser großes Staatssiegel hinzugefügt zu London an diesem ersten Tage des Monats Januar im Jahr unsers Herrn Eintausend Achthundert und Vierundvierzig und im Neunundzwanzigsten Jahr unserer Regierung."

Die Erneuerung des Schwanen-Ordens in Preußen ist in England als eine der größten und wohlthätigsten Maßregeln des Jahrhunderts begrüßt worden, einmal wegen ihres hohen religiösen Werthes, und dann wegen ihrer nothwendig heilsamen Folgen in politischer Beziehung. Der Morning Herald bringt in seinem heutigen Blatte die Uebersetzung der Kabinetsordre, welche den Orden ins Leben rief, und leitet dieselben mit folgenden Worten ein: „Die Weisheit und Tugend Eines Mannes in Frankreich hat den Frieden Europa's für 10 Jahre erhalten, den tausend feindseligen Einflüssen zum Trotz, welche ihn umgeben; unsere eigene geliebte Königin hat mit Ludwig Philipp gewetteifert, die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts zu fördern, und wenn die Wirkung ihrer Handlungen weniger empfunden wird, so geschieht es darum, weil die Enkelin König Georg's III. in ihrer eigenen Familie einen Prinzen hat, der mit den besten Fürsten, die jemals lebten oder leben werden, in der Förderung der zeitlichen und ewigen Glückseligkeit der Britischen Unterthanen wetteifert. Unser Jahrhundert ist indeß noch mit einem anderen Fürsten gesegnet, der für das Gute und für die Bewunderung des Menschengeschlechts geboren ist, — Einer von denjenigen, deren Gegenwart wie kostbarer Weihrauch die sie umgebende Atmosphäre gesund und angenehm macht. Brauchen wir ihn noch zu nennen, den König von Preußen? So oft als wir den Namen dieses Monarchen aussprechrn hören, sind wir gewärtig einer neuen Handlung zur Ehre Gottes und zur Glückseligkeit seiner Geschöpfe. Sr. Majestät des Königs von Preußen letzte Maßregel in dieser Beziehung ist nicht die am wenigsten ruhmwürdige auf dem wahrhaft Königlichen Pfade, den Sie sich vorgezeichnet. Millionen in dem christlichen und protestantischen England werden von demselben mit Freude und Dankbarkeit hören. Es ist die Errichtung eines protestantischen Ordens zur Unterstützung der Kranken und Hülfsbedürftigen — in gewissem Grade analog dem Orden der „barmherzigen Schwestern." — Der heutige Standard, welcher den Artikel des Morning Herald in seine Spalten aufgenommen hat, betrachtet die Erneuerung des Preußischen Schwanenordens mehr in seiner politischen Bedeutung. „Der weise, wohlwollende und fromme Fürst, welcher jetzt in Preußen herrscht, sagt der Standard, hat einen christlichen Orden gestiftet. Es ist unmöglich, die Friedens-Siege dieses großen und guten Mannes und die edlen Werke, zu welchen ihm die Zeit des Friedens Gelegenheit giebt, zu betrachten, ohne einen erneuten Abscheu vor dem Kriege zu empfinden, nicht allein wegen des Unglücks, welches er häuft, sondern auch wegen des Guten, das er zerstört, und ohne noch mehr in dem Unwillen über diejenigen bestärkt zu werden, welche wie die Kriegspartei in Frankreich und unglücklicherweise auch, wie einige unter uns, über die „schmähliche Ruhe des Königreichs" mit der heutigen Morning Chronicle Klagen anstim-

men. Schmähliche Ruhe! Schaut auf die Anwendung, welche Se. Majestät der König von Preußen von den Segnungen des Friedens macht und dann spricht von „schmählicher Ruhe". England, Frankreich und Preußen vermögen den größeren Theil der Welt in solcher Ruhe zu erhalten, und regiert, wie diese Länder sind, werden sie dieselbe zum Heile des Menschengeschlechts bewahren.

London den 2. Febr. Ihre Maj. die Königin war vorgestern von Windsor im Buckingham-Palast eingetroffen, wo sogleich in einer Geheimen-Raths-Sitzung die Thron-Rede definitiv festgestellt wurde. Gestern hat sie in Person das Parlament eröffnet. Ein heiteres Wetter begünstigte den Königl. Zug auf dem Wege vom Buckinghampalaste nach dem Oberhause, woselbst die Königin wenige Minuten vor 2 Uhr Nachm., begrüßt von dem tausendstimmigen Lebehochrufen der versammelten Volksmenge und dem üblichen K. Salut von 21 Kanonenschüssen, anlangte. Ihre Majestät sah außerordentlich wohl aus; sie betrat den Versammlungssaal, begleitet von den hohen Würdenträgern des Staats und des K. Haushalts, und las, nachdem die Gemeinen von dem Usher of the Black Rob citirt und mit ihrem Sprecher an der Spitze vor der Barre des Hauses erschienen waren, folgende Rede ab:

„Mylords und Gentlemen!

„Es gewährt Mir eine große Befriedigung, Sie wiederum im Parlamente zu versammeln, um Ihres Beistandes und Rathes Mich zu versehen. Ich hege die vertrauungsvolle Hoffnung, daß der allgemeine Friede, welcher so nothwendig für das Glück und die Wohlfahrt aller Nationen ist, ununterbrochen fortdauern wird. Meine freundschaftlichen Beziehungen zu dem Könige von Frankreich und das gute Einverständniß, welches zwischen Meiner Regierung und der Regierung Sr. Majestät glücklich hergestellt worden ist, so wie die fortdauernden Zusicherungen friedlicher und freundschaftlicher Gesinnungen aller Fürsten und Staaten bestärken Mich in dieser Erwartung. Ich habe angeordnet, daß der Vertrag, welchen Ich mit dem Kaiser von China abgeschlossen habe, Ihnen vorgelegt werden soll, und Ich freue Mich in dem Gedanken, daß derselbe sich in seinen Folgen als äußerst vortheilhaft für den Handel dieses Landes erweisen wird. Im ganzen Laufe Meiner Unterhandlungen mit der Regierung von China habe Ich Mich gleichmäßig jedes Strebens nach ausschließlichen Vortheilen enthalten. Es ist Mein Wunsch gewesen, daß eine gleiche Begünstigung der Industrie und den Handels-Unternehmungen aller Nationen zu Theil werden möchte. Die Feindseligkeiten, welche während des verflossenen Jahres in Sind stattfanden, haben dahin geführt, daß ein beträchtlicher Theil jenes Landes den Brittischen Besitzungen im Orient hinzugefügt worden ist. In allen militairischen Operationen und besonders in den Schlachten von Mihni, von Hydrabad hat die Ausdauer und Tapferkeit der Truppen, der einheimischen wie der europäischen, und die Geschicklichkeit und Tapferkeit ihres ausgezeichneten Befehlshabers sich aufs glänzendste bewährt. Ich habe angeordnet, daß Ihnen neue Aufklärung gebende Berichte über die Vorfälle in Sind alsbald mitgetheilt werden."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

„Die Veranschlagungen für das folgende Jahr werden Ihnen sofort vorgelegt werden. Sie sind mit strenger Rücksicht auf Sparsamkeit und zugleich mit einer nöthigen Beachtung derjenigen Erfordernisse des öffentlichen Dienstes entworfen, welche mit der Aufrechthaltung unserer Seemacht und mit den vielfältigen Forderungen der Schifffahrts- und Militair-Institute aus den verschiedenen Theilen eines weit ausgedehnten Reiches in Verbindung stehen."

„Mylords und Herren!

„Ich wünsche Ihnen Glück zu dem verbesserten Zustande mehrerer wichtigen Zweige des Handels und der Fabriken des Landes. Ich vertraue, daß der größere Begehr nach Arbeit in entsprechendem Verhältniß viele Klassen Meiner getreuen Unterthanen von den Leiden und Entbehrungen befreit hat, welche Ich zu früheren Zeiten zu beklagen Gelegenheit gehabt habe. Mehrere Jahre hintereinander hat die jährliche Einnahme des Staates nicht die Ausgabe erreicht. Ich lebe der zuversichtlichen Hoffnung, daß in dem gegenwärtigen Jahre die Staats-Einnahme in vollem Maße die Ausgabe decken wird. Ich bin überzeugt, daß Sie bei Betrachtung aller mit den finanziellen Interessen des Landes in Verbindung stehenden Angelegenheiten die üblen Folgen einer zu Zeiten des Friedens sich häufenden Staatsschuld bedenken und fest entschlossen seyn werden, jenen öffentlichen Kredit aufrecht zu erhalten, dessen Behauptung auf gleiche Weise die ewigen Interessen, so wie die Ehre und den Ruf eines großen Landes angeht. Im Laufe des gegenwärtigen Jahres wird die Gelegenheit sich darbieten, die Bank von England über den Gegenstand der Revision ihrer Charte zu bescheiden. Es erscheint rathsam, daß während dieser Parlaments-Session und vor dem Zeitpunkte, welcher für die Ertheilung eines solchen Bescheides bestimmt ist, der Zustand des Gesetzes hinsichtlich der Privilegien der Bank von England und anderer Bank-Institute Ihrer Berathung anheimgegeben werde. Am Schlusse der letzten Parlaments-Session erklärte Ich Ihnen Meinen festen Entschluß, die legislative Union zwischen Großbritannien und Irland unverletzt aufrecht zu erhalten. Ich drückte zugleich Meinen ernstesten Willen aus, mit dem Parlamente gemeinschaftlich auf die Annahme aller solcher Maßregeln hinzuwir-

ken, welche dahin zielen möchten, die sociale Lage Irlands zu verbessern und die natürlichen Hülfsquellen jenes Theiles des vereinigten Königreichs zu entwickeln. Ich bin fest entschlossen, in strenger Uebereinstimmung mit dieser Erklärung zu handeln. Ich unterlasse Bemerkungen über Begebnisse in Irland, in Bezug auf welche vor dem geeigneten gesetzlichen Tribunal Verhandlungen schweben. Meine Aufmerksamkeit ist auf den Zustand des Gesetzes und dessen Wirkung in Hinsicht des Landbesitzes in Irland gerichtet worden. Ich habe es für rathsam erachtet, ausgedehnte Lokal-Untersuchungen über einen Gegenstand von so großer Wichtigkeit anzuordnen, und habe eine Kommission mit umfassenden Vollmachten eingesetzt, die erforderliche Untersuchung zu leiten. Ich empfehle Ihrer zeitigen Berathung die Gesetzes-Bestimmungen, welche gegenwärtig in Irland hinsichtlich der Registrirung der Wähler von Mitgliedern des Parlaments in Kraft sind. Sie werden wahrscheinlich finden, daß eine Revision des Registrirung-Gesetzes in Verbindung mit anderen gegenwärtig geltenden Ursachen eine wesentliche Verringerung der Anzahl von Grafschafts-Wählern hervorbringen würde, und es darum rathsam seyn möchte, den Zustand des Gesetzes in der Absicht, das Wahlrecht in den Grafschaften Irlands weiter auszudehnen, in Betracht zu ziehen. Ich stelle Ihrer überlegten Betrachtung die mannigfachen wichtigen Fragen der Staats-Politik, welche nothwendigerweise in Ihren Bereich kommen werden, mit dem vollen Vertrauen auf Ihre Loyalität und Weisheit und mit dem aufrichtigsten Gebete zu dem allmächtigen Gott anheim, daß er Ihre Bemühungen, die Wohlfahrt aller Klassen Meines Volkes zu fördern, leiten und begünstigen möge."

Es heißt, Hr. Roebuck werde ein auf die Irländischen Verhältnisse bezügliches Amendement zu der Antworts-Adresse auf die Thron-Rede beantragen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 28. Januar. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs sind gestern und heute nachstehende Bülletins erschienen:

„Den 27. Januar 7 Uhr Vormittags. Se. Majestät der König haben in der verflossenen Nacht bald ruhig, bald unruhig unter zunehmendem Fieber geschlafen. Nach 6 Uhr Morgens schienen die Kräfte abzunehmen, so daß dieses Bülletin nicht so zufriedenstellend ist, wie man in der Nacht zu hoffen Grund hatte.

„1 Uhr Nachmittags. Se. Majestät haben am Vormittage zwei Stunden Schlaf gehabt und in in der Zeit reichlich transpirirt, ohne daß man doch deshalb den Zustand seit dem letzten Bülletin verändert nennen könnte.

„5 Uhr Nachmittags. Se. Majestät haben diesen Nachmittag gleichfalls ruhig geschlafen unter erneuerter Transpiration, die noch bei der Ausgabe des Bülletins anhält.

„Den 28. Januar 7 Uhr Vormittags. Se. Majestät, welche Abends 8½ Uhr mit anhaltendem starkem Fieber erwachten, haben seitdem, unter kurzen ruhigen Zwischenzeiten, bis 4½ Uhr Morgens phantasirt. Se. Majestät sind jetzt ruhiger, allein der Zustand fährt fort, beunruhigend zu sein."

Italien.

Neapel den 24. Jan. (Köln. Z.) Den neuesten Nachrichten aus Palermo zufolge und nach den Berichten derjenigen, die den Aetna nach seiner Eruption besuchten, ist der Rand desselben bedeutend erweitert. Von den fünf Kratern, die sich gebildet haben, sind nur noch zwei in Thätigkeit, von denen der südliche sparsame, weiße Rauchsäulen ausstößt und zur Nachtzeit eine kleine Flamme entsendet. Dagegen steigen aus dem zwei Miglien östlicher gelegenen Krater fortwährend dicke Rauchsäulen empor, die den Abhang des Berges wie mit einer Schneehülle bedecken und ein Zeugniß von der noch nicht erstickten Thätigkeit des Vulkans geben. Die erste Erscheinung schreiben die Sicilianischen Naturforscher der Verdünstung des in der Tiefe befindlichen Wassers, letztere aber der Schmelzung der im Innern befindlichen Metalle zu. Ziemlich allgemein ist die Ansicht, daß der Ausbruch noch immer nicht sein Ende erreicht habe und ein Wiederbeginn der vulkanischen Thätigkeit zu befürchten stehe.

Türkei.

Konstantinopel den 10. Jan. Die Pforte geräth fortwährend mit den europäischen Mächten in Kollisionen. Der Pascha von Trapezunt hat, wie es heißt, im verflossenen Monat eine ganze Ladung Tscherkessischer Sklaven, meistens aus Mädchen bestehend, zum Theil aber auch aus Männern und Kindern, heimlicherweise nach Konstantinopel expedirt. Man giebt die Zahl der verschifften Sklaven und Sklavinnen auf 230 an, von denen die meisten für den Großherrlichen Harem bestimmt sein sollen. Daß man bei dieser Gelegenheit im hiesigen Hafen alle Vorschriften der Quarantaine außer Acht ließ, und ein Theil der auf dem Schiffe befindlichen Tscherkessischen Mädchen, noch an demselben Abend, an welchem das Schiff in dem Bosporus ankam, ans Land gesetzt wurde, ist eine Sache, welche die Türkische Regierung angeht und worüber man wohl nicht leicht eine gegründete Beschwerde erheben könnte. Allein der durch den Pascha von Trapezunt getriebene Handel mit Tscherkessischen Sklaven widerspricht einer ausdrücklichen Stipulation des adrianopoler Friedens-Traktats. Es kann daher nicht fehlen, daß der hiesige Russische Gesandte Einsprache gegen dies Verfahren thue, um so mehr, als unter den

hierher gesandten Sklaven sich einige befinden sollen, die aus Gegenden gebürtig sind, deren Gebiet sich anerkannt in dem Besitz der Russen befindet.

Vermischte Nachrichten.

In den Bayerischen und Tyroler Alpen ist so viel Schnee gefallen, daß man die Straßen gar nicht mehr passiren und selbst die Post nicht durchkommen kann. Die Gemeinden werden aufgeboten, Bahn zu schaufeln.

Der König der Belgier gab am 24. Januar einen Ball im Schauspielhause zu Brüssel. Die Zahl der Gäste betrug gegen 3000, worunter alle Distinktionen der Hauptstadt. Das Souper war höchst glänzend. Es war aufgetragen: 100 Schüsseln Kapaunen mit Trüffeln, 300 Gänseleberpasteten, 300 Schüsseln Krebssalat, 150 Mayonnaises Geflügel, 6 Wildschweinköpfe mit Trüffeln, 100 Schinken mit Gelée, 200 gebratene Hühner, 100 gebratene Kapaunen, 60 Fasanen, 350 Schüsseln mannigfaltiger Art, 50 ungeheure Baba's, 50 Savoyische Kuchen, 50 Butterkuchen, 50 Teller Früchte, 50 Teller Gallert, 100 Crèmes, alle von ungeheurer Dimension, 50 Entrements von Kuchen, 12,000 kleine Kuchen verschiedener Art u. dergl., 10,000 Portionen Eis, ungeheure Quantitäten Limonade, Orangeade u. s. f., 60 Körbe Treibhaus- und getrocknetes Obst, 1500 Flaschen Champagner, 1200 Flaschen Bordeaux, 800 Flaschen Madeira u. s. w. Die 60 Fasanen waren ein Geschenk des Prinzen Albert.

Ediktal - Citation.

Auf den Antrag der hiesigen Königlichen Regierung nomine des landesherrlichen Fisci, werden nachfolgende Personen:

a) aus dem Bromberger Kreise:

1) der Martin Kotowski aus Mocheln, katholisch,
2) der Böttchergeselle Paul Jóźwiak aus Kolonie Wilczak, etwa 29 Jahr alt, katholisch,
3) der Friedrich Wilhelm Hinkel aus Bromberg, etwa 36 Jahr alt, evangelisch,

b) aus dem Inowraclawer Kreise:

4) der Knecht Peter Wosk aus Wonorze, etwa 25 Jahr alt, katholisch,
5) der Knecht Wojciech Kwiatkowski aus Blawaty, 30 Jahr alt, katholisch,
6) der Tagelöhner Franz Kolodziejczak aus Dziewo, etwa 29 Jahr alt, katholisch,
7) der Knecht Joseph Szayda aus Gocanowko, etwa 29 Jahr alt, katholisch,
8) der Knecht Anton Werner aus Groß-Murzyno, etwa 30 Jahr alt, katholisch,
9) der Knecht Karl Kienitz aus Mleczkowo, etwa 30 Jahr alt, evangelisch,
10) der Knecht Michael Malczak aus Niemojewo, etwa 30 Jahr alt, katholisch,
11) der Knecht Joseph Trojański alias Trojanowski aus Polanowice, etwa 30 Jahr alt, katholisch,
12) der Tagelöhner Valentin Foldo aus Przybisław, etwa 30 Jahr alt, katholisch,
13) der Tagelöhner Vincent Janowczyk aus Starydwor, etwa 31 Jahr alt, katholisch,
14) der Knecht Michael Tomaszewski aus Bozejewice, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
15) der Knecht Joseph Gołębiewski aus Chrustowo, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
16) der Wirths-Sohn Martin Woytycha aus Chrustowo, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
17) der Knecht Kasimir Michalak aus Dziewa, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
18) der Dienstjunge Balzer Rymański aus Kruschwitz, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
19) der Tagelöhner Martin Müller aus Jesuiterbruch, etwa 28 Jahr alt, evangelisch,
20) der Knecht Franz Obiała aus Lankocin, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
21) der Knecht Michael Spychalla aus Kl.-Skotniki, etwa 88 Jahr alt, katholisch,
22) der Tagelöhner Balthasar Gajewski aus Szarlej, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
23) der Schmidts-Sohn Joseph Domański aus Glembokie, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
24) der Knecht Joseph Schwarz aus Gocanowko, etwa 27 Jahr alt, katholisch,
25) der Dienstjunge Lucas Bronikowski aus Plawinek, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
26) der Knecht Peter Konowski aus Polanowice, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
27) der Dienstjunge Johann Nawrocki aus Radajewice, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
28) der Einliegersohn Simon Josiak aus Witowy, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
29) der Knecht Lorenz Borowski aus Wola wapowska, etwa 28 Jahr alt, katholisch.
30) der Knecht Johann Kowalski aus Wojdal, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
31) der Knecht Wojciech Kupczyński aus Groß-Murzyno, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
32) der Knecht Michael Kasprzak aus Maszenice, etwa 28 Jahr alt, katholisch,
33) der Schäferknecht Peter Karów aus Niszczewice, etwa 27 Jahr alt, evangelisch,
34) der Müllergeselle Friedrich Wilhelm Schmidt aus Kruschwitz, etwa 39 Jahr alt, evangelisch,

c) aus dem Gnesener Kreise:

35) der Schlossergeselle Wojciech Wudzyński aus Stadt Witkowo, etwa 36 Jahr alt, evangelisch,
36) der Schüler Maximilion von Breański aus Baranowo, etwa 29 Jahr alt, katholisch,

welche sich heimlich entfernt, aufgefordert, ungesäumt in die Königl. Preußischen Staaten zurück zu kehren, und sich besonders in dem

auf den 25sten Mai 1844 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Kieß-

ling in unserm Instruktionszimmer anberaumten Termine über ihren Austritt zu verantworten.

Leisten sie dieser Aufforderung keine Folge, so wird die Konfiskation und der Verlust ihres gesammten Vermögens, ingleichen aller etwanigen künftigen Anfälle erfolgen, und dasselbe der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse zum Eigenthum zugesprochen werden.

Den nächsten nicht bekannten Verwandten der vorstehend benannten Personen bleibt überlossen, bis dahin und in dem Termine dieselben gegen die Ansprüche des Fiskus zu vertheidigen, oder ihr eigenes Interesse wahrzunehmen.

Bromberg den 6. Januar 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
II. Abtheilung.

Einem hohen Adel und resp. Publikum erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich seit Kurzem eine Damastweberei errichtet habe. Es werden in derselben alle in dieses Fach schlagende Artikel nach den neuesten Mustern aufs dauerhafteste, sowohl in ächten Farben, als in Weiß, gefertigt, und dieselben zu den billigsten, jedoch festen Preisen verkauft.

Sollten Herrschaften für geliefertes Garn, Tischzeug 2c. gefertigt wünschen, so können Sie sich ebenfalls der größten Reellität und billigsten Notirung des Arbeitslohns versichert halten.

Um den entfernt, besonders den in und um Posen, wohnenden Herrschaften die Aufträge für meine Fabrikate zu erleichtern, bin ich mit dem Herrn J. J. Meyer in Posen (Neue Straße und Waisengassen-Ecke No. 70.) übereingekommen, sowohl den Verkauf als Bestellungen jeder Art, für dortigen Platz und Umgegend für mich zu besorgen.

Damit sich die hohen Herrschaften von der Güte der Waare Ueberzeugung verschaffen können, liegen bei genanntem Herrn verschiedene Probeartikel meines Fabrikats zur Ansicht bereit.

Rawitsch den 1. Februar 1844.

C. J. Stiller, Damastfabrikant.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, erlaube ich mir die hohen Herrschaften auf die von dem Herrn C. J. Stiller aus Rawitsch bei mir niedergelegten Damast-Proben, die sich sowohl durch Güte, geschmackvolle Muster und billige Preise auszeichnen, aufmerksam zu machen. Sämmtliche Artikel werden franko Posen geliefert. Der reellsten Ausführung auch des kleinsten Auftrages können die geehrten Abnehmer versichert sein.

Posen den 6. Februar 1844.

J. J. Meyer,
No. 70. Neue Straße und Waisengassen-Ecke.

L. F. Podgórski
aus Berlin in Breslau und Posen,

Breslauer-Straße No. 30. (Parterre-Lokal im Hause) Hôtel de Rôme und de Saxe vis-à-vis, offerirt sein assortirtes Lager feinster Herren-Anzüge zu billigen aber festen Preisen.

---

500 Scheffel Rohan-Riesen-Kartoffeln zu Saamen offerirt à 20 Sgr. pro Scheffel

der Rittergutsbesitzer Littmann,
auf Saule im Kreise Kosten.

Sofort ist Wilhelmsstraße No. 8. in der zweiten Etage eine Stube mit oder ohne Meubles, so wie von Ostern d. J. Markt No. 98. die ganze zweite Etage, bestehend aus fünf Piecen, zu vermiethen. Näheres daselbst.

Auf dem Wilhelms-Platz No. 5. sind mehrere Dachzimmer von Ostern d. J. zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt die Buchhandlung J. Lissner, Breslauer Straße.

Gelegenheit nach Berlin ist im Hôtel de Dresde, Dienstag abzufahren.

Posen den 9. Februar 1844.

Die beliebten weichen **Limburger Sahnkäse** habe ich wieder erhalten. Frische **Sardines à l'Huile** zu auffallend billigem Preise; ächte **Straßburger Trüffel-Pasteten** und frische Teltower Rübchen, empfing:

Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 1.

Sonnabend den 10ten Februar 1844:

Große Redoute

im Saale

Hôtel de Dresde.

Eduard Schwarz.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 11ten Februar 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 2ten bis 8ten Februar sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Kand. Dassel	3	—	5	2	2
Evangel. Petri-Kirche . .	= Cons.-R. Dr. Siedler	—	1	—	—	—	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon	—	—	1	2	—	—
Domkirche	= Pn. Wieruszewski	—	4	3	—	2	1
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	—	2	1	3	3	—
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Celler	—	2	1	2	2	2
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	2	6	2	3	3
Deutsch-Kath. Kirche . . .	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Pr. Stamm	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Jüttner	—	—	—	—	—	—
		Summa . . .	14	12	14	12	8